

15. August.

(Dienstag)

Nr. 223.

Abonnement für August und September in Machen und Burtseid 20 Sgr.

Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exemplare noch vollständig geliefert.

Spanien.

Schon vor zwei Jahren glaubte man jeden Tag, es müsse in Spanien losbrechen; es kamen auch wirklich kleine Verurtheile vor, die aber rasch unterdrückt wurden. So wurde namentlich während der Anwesenheit des Einsenders in Granada ein General und mehrere Offiziere, deren Namen nicht ruchtbar wurden, wegen carlistischer Umtriebe heimlich in die Staatsgefängnisse der Alhambra gebracht. Man sprach damals von Marie Christine mit demselben Haß wie gegenwärtig, von der Königin mit derselben Mißachtung, von den Ministern mit derselben Verachtung. Alles war damals schon einig, daß dieß Regiment nicht länger bestehen könne, aber nicht eine einzige Partei wußte etwas Besseres zu bieten. Diese Rathlosigkeit der Parteien allein hat den Ausbruch so lange zurückgehalten. Espartero, der spanische Lafayette, galt bei allen Parteien als eine durchaus ehrenhafte, loyale Persönlichkeit; aber seine eigene Partei mußte zugeben, daß ihm sowohl die Energie als die Intelligenz fehle, um die Geschicke Spaniens zu leiten. Wie werden in kurzem Proben hiervon erleben, denn man läuft sich nicht: Espartero steht nur an der Spitze, weil er rechtschaffen ist, als das Symbol der Reaction gegen die heillose Unreife der abgetretenen Minister. Von Narvaes' Intelligenz und Thätigkeit war man dagegen allgemein durchdrungen, allein man hielt ihn nicht für rechtschaffen, so daß er schwerlich je wieder, selbst wenn die Impotenz der gegenwärtigen Machthaber sich noch so grell offenbaren sollte, Aussicht auf Erfolg seiner Intriguen hat. Don Carlos hat eine weit größere Partei in Spanien, als die Journale zugeben. Er wird gewöhnlich als Mann dem Weibe Isabel entgegengesetzt, und wenn man ihm mehr moralischen Muth zutrauen würde, so ist nicht zu zweifeln, daß man längst seine Fahne erhoben hätte. Allein sein Zaudern bei früheren Anlässen hat ihm viel von seiner Popularität oder besser von seinem Credit geraubt. Oft aber hörte Einsender selbst von Personen des Hofes: D. Carlos wäre ihnen allen lieber, als diese unerträgliche Weiberregierung. Der Herzog von Montpensier und namentlich seine Frau, die Infantin Luisa, hat sich durch Wohlthätigkeit, durch Unterstützung der Künste und Gewerbe, den Besuch öffentlicher Anstalten, große Günst im Publikum errungen. Einsender war Zeuge seines begeisterten Empfangs in Valencia und Galizien, es war ein aufrichtiger, allgemeiner Beifall, der ihm gesendet wurde. Allein von einer Partei Montpensier oder von bestimmten politischen Bestrebungen des Herzogs hat man nie etwas gehört. Er scheint seine Zeit abwarten zu wollen. Die Idee einer Union Portugals mit Spanien ist kein Journalistentraum. Einsender hat sie nicht in Spanien, wohl aber in Portugal von sehr vielen Höfen und Niedern ausgesprochen gehört, früher freilich aus andern Gründen. Denn damals (1852) erschien die halbtägige Regierung der Dona Maria, die jedoch als Gattin und Mutter höchste Achtung genoß, den Portugiesen so unerträglich, und Spaniens Zustände immerhin relativ noch so beneidenswert, daß eine Einverleibung oft und viel als heißer Wunsch ausgesprochen wurde. Man sah, daß Spanien trotz allem doch vorwärts schritt, man empfand die täglichen Verfehle, somit war der Wunsch natürlich. Einsender hat später mit Spaniern darüber gesprochen und nur beifällige Antworten erhalten. Damals war aber natürlich nur die Rede davon, daß der spanische Regent aus Portugal lenken sollte, nicht umgekehrt. Was man von dem Nationalhaß beider Völker spricht, ist höchst übertrieben. (?) Beide füh-

len sich als Leidensbrüder, und somit einander nahe. Portugal ist von Spanien nicht mehr verschieden als Catalonien und Castilien; *) Spanien selbst ist bekanntlich in jeder Provinz ein anderes. Man vergißt, daß mehr als 50,000 Galizier in und von Portugal leben. Einsender wurde bei seiner Wanderung durch Portugal gewöhnlich des Accentes und der Uniform wegen für einen spanischen Soldaten gehalten, und als solcher stets auf das freundlichste behandelt. Er war Augenzeuge, wie arme spanische Soldaten, die Portugal durchkreuzten, um in Urlaub zu gehen, von den Portugiesen unaufgefordert mit Geld- und Lebensmitteln unterstützt wurden. Der Nationalhaß steht so oft nur auf dem Papier der Schriftsteller; man gehe nur selbst hin und sehe! Ich wenigstens fand nirgends eine Spur davon. Mit diesem allem will Einsender die Wahrscheinlichkeit des Gelingens der Union nicht behaupten, sondern nur den Irrthum, der dieselbe als das Hirngespinnst eines Phantasten bezeichnet. Was die republikanische Partei betrifft, so erscheint sie im gegenwärtigen Augenblick stärker in Madrid, als man vermuthete. Einsender gesteht, hiervon überrascht worden zu sein, denn er hat in ganz Spanien nur den Ausdruck der Verachtung des geborenen Caballero gegenüber von den modernen demokratischen Bestrebungen vernommen. Nur in der gemäßigten Arbeiterbevölkerung von Barcelona schienen damals republikanische Ideen zu haften; denn die demokratischen Grundsätze der Portugiesen beruhen auf demokratischen Reminiscenzen, die mit der heutigen Demokratie nichts gemein haben, als den Namen, wie sich auch aus den Produkten aragonischer Schriftsteller ergibt. An eine Gefahr Spaniens von Seiten der Republik kann Einsender nicht glauben, denn wenn sich auch einige Ansichten geändert haben sollten, der Charakter der Nation ist geblieben, und wenn je Madrid einen derartigen tollen Versuch machen sollte, so würde er höchstens in Barcelona ein Echo finden, aber auch da kein allgemeines. Hiernach ist Einsender geneigt zu glauben, daß, nachdem der allgemeine Unwille seinen natürlichen Ausdruck in der jüngsten Revolution gefunden, nachdem die Unreife durch die Rechtschaffenheit beseitigt, die Gesammtwünsche der Parteien erfüllt seien, und daß jetzt erst über die Frage: Was nun? die Ansichten und Parteien auseinandergehen und der Bürgerkrieg beginnen werde. Man müßte denn den letztern so müde sein, daß man sich auch mit den Gegenpartei vertragen wolle. Aber wahrscheinlicher ist, daß Espartero und seine impotenten spanischen Cothauer bald einem andern Prinzip Platz machen werden. Ob der Graf v. Montemolin oder O'Donnell an dessen Spitze stehen werde, ist schwer zu sagen; der Armee halber eher der letztere. Gewiß scheint nur, daß die Bourbonen in Spanien an ihrer ersten Stunde angelangt seien, und daß eine definitive Regelung dieser Verhältnisse nur von einem höchst energiegelassen Manne, der sich an der Spitze der Armee befindet, einem zweiten Napoleon, der alles wagt und nichts scheut, unternommen werden könne.

Spanien. Die heutigen Madrider Nachrichten sind vom 8. August. Die Gaceta bringt eine Reihe königlicher Erlasse über Wiederherstellung der Aguntamientos und Provinzial-Deputationen, wie sie vor 1843 bestanden, Niederlegung einer Commission zur Feststellung der Finanzlage bei Ausbruch der Revolution u. s. w. Die radicale Racion vom 8. enthält einiges Nähere über die von der Junta beim Ministerium durchgesetzte Maßregel gegen die Königin Marie Christine. Den Impuls gab eine Deputation der sämtlichen Districte (Sectionen) der Hauptstadt, die sich zur Junta verfügte und deren Beistand nachsuchte, um „von der Regierung Ihrer Maj.“ eine Maßregel zu erlangen, die die Racion

ch rühmt, zu allererst als einen unerlässlichen Act bürgerlicher Sittlichkeit, als eine vom Land geforderte gerechte und feierliche Genugthuung gegen seine Freie und Würde in Antrag gebracht zu haben. Die Junta stimmte einmüthig bei und einige ihrer Mitglieder verfügten sich mit der Deputation zum unüberwindlichen Siegesherzog, der sie aufs wohlwollendste empfing und den Ministerrath zusammenzurufen versprach. Dies geschah auch sofort und um 1 Uhr Nachts erhielt die Deputation den Bescheid: die Wünsche des Volkes seien erfüllt und die Herzogin von Rianzales werde weder bei Tage noch bei Nacht noch heimlich die Hauptstadt verlassen. Nach der Erzählung der Racion scheint sich die Deputation des Ausdrucks bedient zu haben: „Dona Marie Christine, gewesene Vormünderin Ihrer Maj., dürfe Spanien nicht verlassen, bevor die Cortes ihre Residenz angewiesen haben.“ Der Espana zufolge wird das Ministerium eine Untersuchungs-Commission ernennen, um gegen die geschehenen Mißgriffe den Prozeß einzuleiten. Ueber der letzteren Bos herrschte noch Ungewißheit. Bravo Murillo scheint in Begleitung von vier Dienern nach Portugal entkommen und 20 aus Ciudad Rodrigo ihm nachgeschickte Gendarmen zu spät gekommen zu sein. Die vom General Blaser in Folge des Treffens von Bicalvaro promovirten Generale sind mit ihrem vorigen Grad in Ruhestand versetzt worden. Nach dem Diario Espanol betrug die Militärmacht zu Madrid im Augenblick 14 Bataillone, also vielleicht Alles in Allem 15,000 Mann. gewiß nicht genug, um der Regierung selbstständiges Auftreten zu gestatten. Die Epoca erzählt, daß Befehle zur schärfsten Verfolgung der in Aragonien und Martrango erschienenen verdächtigen Banden, die man für Carlisten hält, abgefertigt worden seien.

Rechenfehler.

8. August 1854.

I.

England ist ein Land, das nach und mit allen Gegenden der Welt handelt, für die ganze Welt arbeitet. Es verdankt dem Handel seinen Reichtum, dem Reichtum seine Macht. Es braucht mehr Rohprodukte als es erzeugt und ersetzt im Gewerbe fleißig, was ihm an produktiver Kraft abgeht.

Es hält daher viel, sehr viel auf seinen Handel, auf seine Industrie; sie sind zwei der Hauptnerven seines staatlichen Daseins. Deshalb macht man den Fehler, sie auch für die einzigen zu nehmen. Im englischen Brauer ist der Brute so wenig erloschen als im Lord, und der Patriotismus des Rationwebers in Manchester mag mit dem des Magnaten anderer Länder wetteifern. Der Bürgerfuss, der in England alle Classen vom Carl bis zum Arbeiter durchweht, ist unter der Sorge für ökonomische Interessen nicht erloschen. Weil man den Kornzölle sein Augenmerk widmete, hat man die höheren Interessen nicht vergessen. Die bürgerliche Freiheit und das Familienleben haben das Herz Englands frisch erhalten. In St. Petersburg, wo man diese Dinge nicht kennt und nicht versteht, verwirklichte man die englischen Kaufleute mit den pariser Epiciers, anstatt in ihnen die alten germanischen Bürger zu sehen. England, sagte man, könne keinen Krieg führen, denn es schade seinem Handel; aber, als die Engländer merkten, daß es sich um höhere politische Interessen handle, welche das Sein bedingen, vergaßen sie auf Weibstuch und Schiffsladung, und riefen zu den Waffen. Das hatte man in St. Petersburg nicht vermuthet; das kostet große Verluste, denn es war ein großer Rechenfehler.

Die Türken campiren bloß in Europa, sie müssen hinaus. Sie sind ein entnervtes, ein verfaultes Volk; sie sind Barbaren. Das war die alte Leier der Philhellenen, die aus den Pariser Salons ausging, in der Pariser Presse, auf den Kanzeln der Sorbonne, auf der Rednerbühne im Palais Bourbon, in den Liebern Byrons und auf den Lehrstüh-

len deutscher Professoren ihr Echo fand. In der Staatskanzlei am Ballplatz zu Wien sah ein alter ergrauter Diplomat, er dachte anders. Ein geistreicher Soldat, den er zur Beobachtung und Schilderung der Verhältnisse nach dem Orient abgesendet hatte ihm gesagt, was an der Sache sei. Das campirende Volk hat sich fest angesiedelt: was man Barbarei nennt, war die rauhe Außenseite der Natürlichkeit, die Form eines anderen Bildungsganges als jener, den der Westen genommen. Die Fäulnis des Harems ist nicht wie jene der europäischen Großstädte in die Massen gedungen, und die religiöse Innigkeit hat den Aufschwung nicht ganz erlahmen lassen. Da sagte der alte Staatskanzler: diese Leute sind gute Nachbarn. Sie haben uns seit einem Jahrhundert nicht beunruhigt, und wir sind während dieser Zeit in nicht geringen Nothen gewesen; aber sie haben sich das nie zu Nutzen gemacht, wie manche unserer guten Freunde, die Fegen von unserem Leibe nicht verschmähten! Wir handeln mit ihnen und sie geben uns ein gut Stück zu verdienen. Sie legen auf unsere Waaren geringe Zölle und lassen unsere Schiffe nach Belieben in ihren Häfen und unsere Männer nach Belieben in ihrem Lande handeln. Die Leute bleiben da — und sie bleiben da. Ein Sturm verschleuderte den alten Minister aus seiner Kanzlei. Nach ihm kamen Männer, welche seine Ideen als Erbschaft voranden. Ein junger, kräftiger Monarch, ein ernster, scharf vor sich hinstehender, genau berechnender Minister. Sie erhoben die Erbschaft und bewahrten sie. Das wußte man in St. Petersburg nicht und sagte: Le malade va mourir. In Wien aber sagte der Kaiser: J'espere que le malade peut vivre, und Graf Buol rühmte sich, Nichts erfunden, sondern das Vermächtniß seiner Vorgänger erfüllt zu haben. Da gewahrte man in St. Petersburg, wie sehr man sich verrechnet habe.

Irrten ist menschlich, und Rechenfehler begeht auch der größte Mathematiker; aber sie nicht verbessern wollen, ist Selbstüberschätzung und Dünkel. „Wenn ich von mir rede, so rede ich von Oesterreich“, sagte der Kaiser Nikolaus zu Sir Hamilton Seymour. Rußland hat gemeint, weil es einmal Oesterreich die Hand gereicht, sei das Haus Habsburg dem Hause Romanoff unterthan geworden. Rußland hatte über diesen Irrthum rasch aufgeklärt werden müssen. Sobald Oesterreich merkte, um was es sich handle, trat es Rußland entgegen. Ein so schlaues Cabinet, wie das von St. Petersburg, hätte erkennen müssen, wohin das führen könnte. Aber der Hochmuth verblendete, der gute Rath wurde mit Rücksichtslosigkeit, die Dienstreue mit Hintansetzung, die Anträge mit feindseligen Handlungen beantwortet. Auf jeden auch noch so freundlichen Schritt Oesterreichs folgte eine Handlung Rußlands, die des ersten Interesse verlegte. Der Mahnung, nicht über den Bruch zu gehen, die Besetzung der Donaufürstenthümer und ein Manifest, welches den Religions- und Racenkrieg heraufbeschwor. Dem Antrage, die wiener amandirte Note anzunehmen, ein herausfordern des Circular des Grafen Resselrode, den Vorschlägen der Conferenz das Ueberschreiten der Donau; Oesterreichs Warnungen vor revolutionären Umtrieben, die Aufhebung in Griechenland, Oesterreichs Abmahnungen an Montenegro, die Umtriebe Kowalewskis. Weil man an Oesterreich einen Freund hatte, wollte man es zum Diener herabwürdigen; weil man es sich seiner Würde bewußt sah, wollte man es durch Mißachtung demüthigen. Der Hochmuth sollte den Muth Oesterreichs, sich Rußlands Unbill zu widerlegen, niederhalten, dadurch trieb man den Unmuth auf Oesterreichs Wangen, es wurde zum Freunde von Rußlands Feinden, und steht auf dem Sprünge, selbst Feind zu werden. England und Frankreich, meinte man in Rußland, können sich nie alliren, Oesterreich kann nie der Verbündete der Westmächte werden, und als man diese Rechenfehler schon erkannte, hat man sie doch nicht erkennen wollen. Man war nicht verblendet, aber man hielt sich die Augen zu; wenn man sie

*) Der Haß zwischen Catalonien und Castilien ist weit greifbarer, und das aus guten Gründen, denn der letztere wird durch den letzteren, d. h. durch die durchgehends aus Castilien bestehende Beamtenwelt nach allen Richtungen ausgebeutet.

öffnen wird, wird man eine schreckliche Scenerie erschauen. Im Anfange hat man Rechenfehler gemacht, jetzt ist man im Begriffe, die pythagoräische Tafel zu zerbrechen, und darf sich nicht wundern, wenn der Schulmeister Schicksal dafür die Ruthe gibt.

Paris, 13. August. London und Wien bilden in dem Momente die beiden End- und Stützpunkte der diplomatischen und militärischen Operationslinie Europas, als deren geographisches wie politisches Centrum man Paris betrachten darf. Man wird sich daher leicht einen Begriff von der Spannung und dem Eifer machen, womit jede einzelne Nachricht vom Kriegsschauplatz in diesem militärischen Brennpunkt aufgenommen wird. Man könnte sagen, jeder Franzose horcht mit dem rechten Ohr nach dem schwarzen, mit dem linken nach dem baltischen Meere auf, während die Augen aller Welt an Oesterreich hängen, von dessen Ausbruch man in nächster Zeit eine Entscheidung in der großen Frage erwartet. Der Telegraph aus Wien wird und muß in der nächsten Zeit die Antwort auf die Frage bringen, welche Natur Oesterreich seinem Einschreiten in den Donaufürstenthümern geben will. Das ist in dem Augenblicke der Gegenstand des Zweifels, des Erwartens und der vorzüglichsten Aufmerksamkeit, so daß er selbst die aus Konstantinopel wie aus London herkommende Nachricht von einem beabsichtigten Angriffe auf Sebastopol in den Hintergrund drängt. Obwohl kaum zu leugnen ist, daß die Allirten im schwarzen Meere eine Operation vorhaben, wird es doch hier selbst von Militärs bezweifelt, ob wirklich an einen Angriff auf Sebastopol und Besetzung der Krim gedacht werde. Das letztere ist selbst mit großer Anstrengung eine Unmöglichkeit, wenn nicht eine Landmacht von einer andern Seite her mitwirkt.

Man ist daher in militärischen Kreisen hier allgemein der Meinung, daß eben der offen angegebene Zweck einer Eroberung Sebastopols nur Mäße sei, und man vielmehr damit umgehe, sich gewisser anderer Stützpunkte zu bemächtigen, um vielleicht in einer andern Zeit weitere Operationen vorzunehmen. Sollte aber wirklich jetzt schon an ein so großes Unternehmen gedacht werden, so wäre dies nur dann möglich, wenn Oesterreich gleichzeitig derart vorginge, daß es die ganze Masse der russischen Streitkräfte absorbierte und so nur einen geringen Theil zur Operation in der Krim übrig ließe, daß diesem den Allirten eine Schlacht mit Erfolg zu bieten nicht möglich wäre. Die strategischen Operationen der Streitkräfte an der Donau sind allem Anscheine nach dem österreichischen Cabinet kein Geheimniß und man darf daher aus jenen auf die Absichten des letzteren keinen Fehlschluß wagen.

Der Marschall Raynon wird zu Ehren des Napoleons-Festes morgen, am Tag vor demselben, auf dem Concordeb-Platz über die von ihm befehligte Armee von Paris (circa 30,000 Mann) Parade abnehmen. Am 15. findet in Notre Dame ein Te Deum und Domine salvum Statt, wozu alle hohen Civil- und Militärbehörden in großer Uniform beordert sind.

Hr. v. Geisina kommt in einem neuen Aufsatze über den öffentlichen Geist auf seine liberalen Ideen über das Regiment des Buchhandels und des Journalismus zurück: nicht Unterdrückung will er von der Regierung, sondern bloßes Leiten, nicht direkte Eingriffe in das Presswesen, sondern bloße Ermunterung und Belohnung guter Leistungen. Es ist erfreulich, in einem Blatt wie der Konstitutionnel die Drucker mit dem Dampf verglichen zu sehen, den nun einmal kein Mensch mehr abschaffen könne und mit dem sich nichts anderes anfangen lasse, als den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen.

Die Stadt Aix ist im Augenblicke eine der von der Cholera am stärksten heimgesuchten. Da die Ärzte nicht hinreichten, so hat die medizinische Fakultät von Montpellier auf Verlangen des Präfecten 12 Monemündungen vier ihrer Zöglinge dorthin geschickt. Die Zahl der aufs Land geflüchteten Einwohner ist so groß, daß der Erzbischof angegangen worden ist, für diese die Messe unter freiem Himmel lesen zu lassen. Die Truppenbewegungen fürs Südlager, das bekanntlich in der Nähe von Aix zusammengezogen wird, haben nichts bemerkenswerthes ihren Anfang genommen.

Indem der Moniteur die Note des Moniteur de l'Armée über die falschen Gerüchte vom Absterben mehrerer Generale der orientalischen Armee wiederholt, bemerkt er, daß die Regierung, im Falle dieser Gerüchte begründet wären, sich bereit haben würde, den beteiligten Familien Mittheilung davon zu machen, wie sie es überhaupt bei jedem Militärethum würde, und daß auch die Epidemie sich von dem Pajus, von Gallipoli und den anderen von den französischen Truppen besetzten Orten zu verziehen anfängt, so wie daß der Gesundheitszustand derselben sehr befriedigend ist.

In einem Schreiben aus Karst vom 6. Juli berichtet der Moniteur: Der Zustand der osmanischen Armee bessert sich von Tag zu Tag. Die Lebensmittel langen in Ueberfluß an; Krankheiten und Sterblichkeiten haben sich merklich vermindert. Der Geist der Truppen hat sich unter einem intelligenten und energischen Commando wieder emporgerichtet. Der Aufmarsch scheint geneigt, die Offensiv zu ergreifen und die Soldaten verlangen, gegen den Feind zu marschieren. Die Bagage-Begleiter haben einen neuen Befehlshaber erhalten, der sich Ansehen bei ihnen zu verschaffen gewußt und ihnen schon in verschiedenen neueren Gefechten, wo sie trotz ihrer Schwäche an Zahl die Kosaken-Kavallerie in die Flucht schlugen, gezeigt hat, was sie mit Disziplin werden ausführen können. Die Desertion dauert fort in der russischen Armee. Fast alle Tage kommen zu Karst 10 bis 15 Ausreißer der russischen muselmännischen Willigen an, die der Linientruppen nicht mitgerechnet.

Paris, 13. August. Der 15. August wird in Notre Dame durch eine große Messe, Te Deum, und Domine salvum, bei Anlaß des Namenstages des Kaisers gefeiert. — Es heißt, daß am 15. d. das Kaiserthum Napoleon des Großen in Betreff der von ihm seinen Dienern und Anhängern stipulirten Vermögensverhältnisse in Vollzug gesetzt werde. Diese Vermögensverhältnisse belaufen sich mindestens auf 8 Millionen. — In allen Privatbriefen, die aus Madrid hier eingeht, ist die Befürchtung ausgedrückt, daß das Leben der Königin Christine sehr ernstlich bedroht sei.

Brüssel, 14. August. Eine Verhaftung hat hier große Sensation erregt. Ein Oberbeamter der Eisenbahn, Van der Gist, ward ins Gefängnis geführt; die Justiz saßte in seinem Bureau an der Nordbahn eine Kiste, die ihm ein franz. politischer Flüchtling von Lüttich zusandte, und worin man eine Höllenmaschine und ein zweifelhafte Pistol gefunden. Viktor Considérant, als Chef der Phalanxistischen Doktrine bekräftigt, ward ebenfalls in das Versteck Carmes Gefängnis geführt, indem er angeschuldigt ist, Waffen gekauft zu haben, zu dem Zwecke, ein Complot gegen die franz. Regierung zu schmieden.

Madrid, 8. August. Unsere unglückliche Stadt ist stets noch in die Gewalt der politischen Gesellschaften, die nicht allein die Königin, sondern selbst Garibaldi beherrschen. Bewaffnete Banden dringen in die verdorbenen Häuser (wohlfürstend) die der Reichen) und begehen dort Greuel aller Art, nach Aussage der liberalen Blätter, deren Verlegenheit erschütternd ist. Gestern Nacht versammelten sich die Clubs zu San Jäodoro, um über Marie Christinens und Isabelsens Geschick zu berathen. Sie werden ihre Befehle dem Gouvernement aufzwingen, das sich hüten wird, diese zu verkennen. Zu Barcelona geht es noch schlimmer her, 20,000 Personen flohen aus dieser Stadt, die dem Pöbel preisgegeben ist. Das Herz ist natürlich demoralisirt. Die mächtigste Person Spaniens ist in diesem Moment Bucheta, der Stierkämpfer; man glaubt das allgemeine Stimmrecht werde proclamirt; die Wahlen werden unter dem Schreckensregime vor sich geben, eine gewaltthätige Assemblée zu Wege bringen, die nicht verfehlen wird, das Königthum über den Haufen zu werfen.

Wien, 10. Aug. Viele Personen wiegen sich seit 3 Tagen hier in heiteren Friedenshoffnungen, indem sie in dem Anzeichen einer gänzlichen Räumung der Donaufürstenthümer von Seiten der Russen wirklich die Vereinwilligkeit des petroburgischen Cabinetts erblicken, den Forderungen der deutschen Großmächte nachzugeben. Wir haben aber schon erwähnt, daß damit von Seiten Russlands noch gar nichts geschehen ist, um eine Garantie des dauernden Friedens zu bieten, und jene Räumung kein freiwilliger sondern ein durch die Entfaltung der militärischen Kräfte Oesterreichs und der Türkei abgedrungenen Schritt ist. Demungeachtet ist dadurch die Situation eine ganz neue geworden, da einerseits für die Unterhandlungen der Diplomatie eine feste Grundlage gewonnen ist, andererseits durch diesen Vorgang das österreichisch-preussische Schutz- und Trugbündniß vom 20. April seinen Werth verloren hat, und Oesterreich sowohl als Preußen in neue Verathungen treten müßten, wenn sie in dem eingegangenen Engagement verbleiben wollten. Was wird nun geschehen? ist die Frage, welche auf den Lippen aller Politiker schwebt, und welche wir auf Grund glaubwürdiger Mittheilungen gegenwärtig zu beantworten versuchen wollen. Nachdem vorgestern Fürst Gorttschakoff am 8. d. unserer Regierung die Räumung der Donaufürstenthümer von den russischen Truppen amtlich notifizirte, ist nun Oesterreich genöthigt, nach zwei Seiten hin neue entscheidende Schritte einzuleiten. Der eine betrifft das Verhältniß unserer Regierung zu Preußen und den Westmächten, der andere bezieht sich auf die veränderte Stellung der österreichischen Truppen in Ungarn und

ebenbürgen. Das veränderte Verhältniß zu Preußen und den Westmächten dürfte sich im Wege der neuer Konferenz feststellen, und wir müssen vor dem Berichtigen, daß an der Verzögerung des Zuhaltens der Wiener Konferenz nicht die Ge- walt der Westmächte, sondern Preußens Schuld ist, indem der Vertreter der letzteren Macht am Schlusse der vorigen Woche erklärt haben soll, daß es kein Grund zu einem Zusammenritte der Wiener Konferenz vorhanden sei, sondern erst die weiteren Schritte Russlands abgewartet werden müßten. Das ist nun geschehen, indem Fürst Gorttschakoff den Rückzug der Russen bis über den Pruth ver- kündigte, und es ist unserm Cabinet in hohem Grade daran gelegen, daß die seit 2 Monaten un- erbrochene Wiener Konferenz zusammenrete, um über die fernern Schritte bezüglich der Wieder- erstellung des Friedens zu einigen. Ob Preußen sich jetzt noch zögern wird an den Verathungen der Wiener Konferenz theilzunehmen, läßt sich zwar nicht bestimmen, aber gewiß scheint es uns, daß im Falle der Weigerung die Wiener Konferenz als solche sich auflösen und an deren Stelle irgend eine andere diplo- matische Form gefunden werden wird, um schnelligst zur Entscheidung zu bringen: ob wir Krieg oder Frieden in nächster Zeit zu gewärtigen haben werden. Das Bestreben des Wiener Cabinetts geht augenblicklich dahin, von Seiten der Westmächte und der Türkei eine Bürgschaft zu erhalten über das Maß ihrer Forderungen an Russland, und es wird sich ferner bemühen, dasselbe mit den Ansprüchen und Interes- sen Deutschlands zu vereinbaren. Gelingt ihm diese Vereinbarung, und gehen die Vermittelungen Preu- ßens zu Gunsten Russlands nicht zu weit, so dürfte dann wahrscheinlich an Russland eine Anfrage von Seiten Oesterreichs ergehen, ob es geneigt ist, auf die vereinbarten Forderungen der Westmächte und der deutschen Großmächte einzugehen, und ein Fried- denscongress wäre wahrscheinlich das Endresultat der ganzen Verhandlungen. (Bresl. Ztg.)

Wien, 11. Aug. Bucharester Briefe melden, daß ein Theil der Balkanarmee auf den asiatischen Kriegsschauplatz abgehen werde. Die dadurch ent- stehende Lücke soll durch die Mannschaft ersetzt werden, welche bei der eben stattfindenden Rekrutierung in den neuereuropäischen Provinzen der Türkei aus- gehoben werden. Eine Fregatte der in Valschiff zurückgebliebenen englischen Schiffe hat 50 Kanonen, 15000 Gewehre, dann Munition an Bord, die für die asiatische Armee bestimmt sind. Wie- derum Ungarn und Polen haben sich gleichfalls zur Reise dahin eingeschifft.

Die Telegraphische Nachrichten aus Bucharest reichen bis zum 8. d. Der außerordentliche admi- nistrative Divan hat bereits am 4. die Herstellung der auf der Straße von Bucharest nach Giurgewo zerstörten Brücken angeordnet. Die Kommunikatio- nen der Hauptstadt mit der Donau sind hergestellt und für die Sicherheit der Straßen ist gesorgt. 36- tænder Weg mit seiner Mannschaft (beiläufig 3800 Mann) hält sich in der Umgegend von Bucharest auf. Halim Pascha ist mit einer türk. Brigade am 8. Nachmittags um 4 Uhr in Bucharest eingedrückt. 5 Bataillone Infanterie und 4 Batterien reitender Artillerie folgen. In Kalarasch ist der Erzbischof von Silistria unter Vortragung des Kreuzes, der Rauchgefäße u. s. w. mit den Türken eingezogen. Fürst Gorttschakoff war am 7. Abends in Busco angekommen. Das kaiserliche Corps hatte am glei- chen Tage Jbraila verlassen.

Der Brandlegungsversuch, welcher vor dem Abmarsche der Russen in Bucharest in dem so ge- nannten Hun entstand, wird russischen Soldaten zur Last gelegt, welche beabsichtigt haben mochten, die in der Nähe gelegene katbol. Kirche in Brand zu stecken.

Aus Galatz vom 3. August wird gemeldet, daß am 2. August daselbst ein Courier aus dem Hauptquartier des Generals Dän-Sacken einge- troffen ist, der den Befehl überbracht hat, Anstalten zur Räumung der Stadt zu treffen, da die Moldau auf Befehl des Czaren verlassen werden wird. Vor- läufig werden nur die Spitäler und Kriegsvorräthe nach Reni geschafft. Die Truppen bleiben marsch- bereit, um zu jeder Stunde nach Reni abrücken zu können.

Berlin, 12. Aug. In den hiesigen leitenden staatsmännischen Kreisen herrscht gegenwärtig, wie man hört, eine außerordentliche Regsamkeit, welche sich auf den bedeutsamen und folgenwichtigen Wen- depunkt, der in der orientalischen Angelegenheit ein- getreten ist, beziehen dürfte. Gestern soll der Mi- nisterpräsident Herr v. Manteuffel mit dem Kriegs- minister Grafen v. Waldersee eine längere Bespre- chung gepflogen haben. Für Preußen wird nach erfolgter Räumung der Donaufürstenthümer durch die russischen Truppen die Frage in den Vorder- grund treten, ob die begonnenen Rüstungen fortzu- setzen sind, da Preußen sich zu nichts Weiterem, als die Räumung der Fürstenthümer von Russland zu

fordern verpflichtet hat. Auf der andern Seite ha- ben sich indessen Oesterreich und Preußen in dem Schutz- und Trugbündnisse vom 20. April für die ganze Dauer des russisch-türkischen Krieges die Si- cherheit ihres Ländergebietes und ihrer Grenzen ge- genseitig gewährleistet. Auch haben die vier Großmächte sich zugesichert, auf keine einseitigen Friedens-Ver- handlungen mit Russland einzugehen. Diese und andere Schwierigkeiten, welche sich in Betreff der von Preußen jetzt einzunehmenden Stellung darbie- ten, werden auf das Lebhafteste gegenwärtig hier verhandelt, da für Preußen offenbar ein gewichti- ger Augenblick, von welchem große Entscheidungen abhängen, eingetreten ist. Wir glauben nicht zu ir- ren, wenn wir anführen, daß in den hiesigen ein- flussreichen Kreisen die Ansicht obwaltet, daß durch eine Nacht-Verringerung Russlands das Gleichge- wicht Europas und zwar zu Gunsten der Westmächte erschüttert werde. Von Seite dieser Kreise wird deshalb voraussichtlich Alles angebieten werden, mit geringen Ausnahmen auf die Wiederherstellung des Status quo ante hinzuwirken.

Die öffentliche Meinung in Preußen ist im gro- ßen Ganzen dahin zu bezeichnen: daß nur eine Po- litik, welche entschieden eine Nachtverringerung und Schwächung Russlands zum Ziele hat und von dem Gedanken ausgeht, daß das Gleichgewicht Europas nicht auf der bisherigen Grundlage, welche eben erwiesenermaßen die ausgesprochene Uebermacht Rus- lands ist, wiederhergestellt werden darf, dem Inter- esse Preußens und überhaupt Deutschlands entspre- chen kann. Indessen scheint keine Rücksicht vorhan- den zu sein, diese Ansicht in Preußen zur Geltung zu bringen. Die Stellung Oesterreichs zu der gan- zen bedeutungsvollen Frage ist nach allen hier ein- gegangenen Andeutungen eine wesentlich andere, da Oesterreich mittelbar eine Verringerung und Schwä- chung der Machtstellung Russlands anstrebt, weil jede von Russland zu leistende Gewähr eine solche Schwächung in sich schließt. In welcher Weise nun die Uebereinkommung der beiden deutschen Groß- mächte zu erhalten sein wird, das dürfte der Ge- genstand vielfacher Unterhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Wiener Cabinet werden. Die hie- sige russenfreundliche Partei entwickelt in diesem Au- genblicke eine Rührigkeit ohne Gleichen, da sie wohl erkennt, daß sich ihren Bestrebungen zu Gunsten Russlands gegenwärtig ein überaus ergiebiger Feld darbietet, auf welchem bereits gescheiterte frühere Unternehmungen und Pläne vielleicht lauchig em- portwachsen könnten. (Elt. Ztg.)

Der König hat, wie bereits gemeldet, zum An- denken des Soldaten, der als Schildwache vor dem königlichen Bankgebäude als erster Soldat am 18. März 1848 gefallen ist, eine aus schwarzem Mar- mor gebauene Gedenktafel aufhängen lassen. In einem Kreise von Männern, wo über diese spät kommende Anerkennung hin und her gesprochen wurde, hör- ten wir folgende Anekdote, die uns gewissermaßen den Schlüssel für die Motive abzugeben scheint, aus denen diese auch noch spät nachfolgende Anerkennung zu fließen scheint. Als jüngst in Gegenwart des Königs über die Ereignisse des März 1848 gespro- chen wurde, bemerkte Jemand, wie wünschenswerth es sei, das Gedächtniß an diese Ereignisse doch end- lich ganz schwinden zu lassen. Da fiel der König lebhaft mit den Worten ein: „umgekehrt, man sollte das Andenken an dieselben recht lebhaft wach er- halten, man solle sie sich stets als einen Spiegel vorhalten, um daraus zu lernen, und die Bedin- gungen dafür zu erkennen, daß dieselben nicht wie- derkehren.“ Von diesem Standpunkte aus, scheint man also wohl die Erinnerung auch in der hier erwähnten Weise wach halten zu wollen.

An dem hier im Invaliden-Park für die in den Jahren 1848 und 49 gefallenen Krieger zu errichtenden großartigen Denkmal wird gegenwärtig ebenfalls sehr fleißig gearbeitet, indem es in der Absicht liegt, dasselbe am 15. Oktober, zum Geburts- tage des Königs, einzuweihen.

Man ist, wie wir hören, nicht durchweg sehr zufrieden mit den Pferde-Ankäufen, die zur Vervoll- ständigung der Artillerie und Kavallerie gegenwär- tig gemacht worden sind, und bezeichnet uns na- mentlich gerade die Provinz Schlesien als diejenige, wo in Folge der großen Theuerung des Futters ein großer Theil der angekauften Pferde zu mager ist, um sofort in Gebrauch genommen werden zu können. Die Ankäufe sind sonst gegenwärtig als beendet anzusehen.

Es hatte sich in den Zeitungen das Gerücht verbreitet, das Ministerium gehe damit um, die Seehandlung aufzulösen. Diese Mittheilung ist of- fenbar aus tendenziöser Feder geschrieben — man vermuthet, daß sie von einem großen Handlungs- hause, welches sich durch die letzten finanziellen Maß- nahmen gekränkt fühlen soll, entstanden ist — und scheint den Zweck zu haben, das wohlthätige Insti- tut der Seehandlung beim Publikum in geringere Achtung zu bringen. Soweit ich die Verhältnisse

Seehandlung kenne, und und ich glaube behaupten zu können, sehr gut über dieselben unterrichtet sein, so ist das Fortbestehen der Seehandlung unter den jetzt von ihr verfolgten Prinzipien gesichert. Es liegt nur in der Absicht, die seit einigen Jahren bereits ausgesprochene Umwandlung der Seehandlung vorzunehmen, welche darin besteht, daß die industriellen Unternehmungen in die Hände von Privatleuten übergehen sollen. Es würde mit der Veräußerung dieser schon weiter vorgegangen sein, wenn sich mehr geeignete und zahlungsfähige Käufer dazu gefunden hätten. Unter den jetzigen politischen Verhältnissen ist jedoch auf eine weitere Veräußerung des Establishments nicht zu rechnen.

Berlin, 12. August. Die Reise Sr. Majestät des Königs nach Preußen ist gänzlich ausgefallen. Heute ist der von seiner Reise zurückgekehrte Polizeipräsident v. Hinkeldey mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung zum General-Polizei-Direktor der ganzen Monarchie definitiv ernannt worden. Die österreichisch-türkischen Differenzen beschäftigen sich.

— Eine gute Wirkung haben die politischen Wirren in Preußen bereits gehabt: trotz der lebhaften Teilnahme, die sich in den Zeitungen entweder der Westmächte oder für Rußland bemerklich macht, haben sich gleichwohl im öffentlichen und geschäftlichen Leben die früheren Partei-Unterschiede mehr und mehr verwischt. So erzählt man von dem neuernannten commandirenden General in Königsberg, daß er an die Stelle des Grafen Dohna trat, derselbe aber, als von den conservativen Vereinen der Stadt eine Rede war, die ihn ehrende Aeußerung gethan, er kenne für sich nur zwei Vereine: das große Vaterland von 16 Millionen, und sein Armeecorps.

— Von dem jungen König Don Pedro wird aus einer Quelle folgendes Ereigniß erzählt: Der König hörte während seines Aufenthalts in Amsterdam, daß die portugiesischen Juden daselbst eine besondere Gemeinde bildeten und eine eigene Synagoge besaßen. Dem Pedro ließ sich dieselbe zeigen, und als er hörte, daß diese Israeliten meist Nachkommen von Juden seien, welche aus Portugal verbannt worden, und daß ihnen noch heute der Aufenthalt daselbst nicht vergönnt sei, hat er dem Generalgouverneur versprochen, daß er ihnen die Erlaubniß, nach Portugal zurückzukehren, erwirken werde.

Königsberg. Wie die R. H. Ztg. hört, haben am 23. MM. der König und die Königin zu dem nächsten Jahre bevorstehenden 600jährigen Jubiläum unserer Stadt Allerhöchsthin Besuch zugesagt.

Posen, 9. August. Ein Doppelselbstmord ereignet hier ungeheures Aufsehen und findet zugleich die allgemeinste Theilnahme. Zwei junge Militärs am 11. Infanterieregiment, ein Lieutenant und ein Fähnrich, haben sich gestern früh in ihrem Zimmer, auf dem Kernwerk der hiesigen Festung, erschossen; das Motiv dieser gräßlichen That kennt man nicht genau. — In Polen herrscht große Niedergeschlagenheit, da wiederum eine starke Conscriptio stattgefunden soll und alle Vorkehrungen gemacht sind, um den jungen Juden das Entweichen unmöglich zu machen. Auch die bisher stets befreit gebliebenen jungen Edelknechte werden jetzt zum Militair herangezogen, und zwar zum Freiwilligenbataillon. Die Polen darüber sehr beunruhigt und überhaupt sehr niedergeschlagen, da ihre Hoffnung, der gegenwärtige Krieg werde unfehlbar zur Wiederherstellung ihres Vaterlandes führen, bis jetzt auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg darbietet.

Aus der Provinz Posen. Das Missionswesen für die Zwecke der Bekehrung der Juden entwickelt hier seine große Thätigkeit. Die in einzelnen Städten stationirten Missionäre unternehmen zu Zeit zu Zeit Reisen, die sie zu Abhaltungen von Gottesdiensten und Belehrungen in Kirchen und Privathäusern benutzen. — In Rogasen hat folgender Vorfall nicht geringes Aufsehen erregt. Ein junges Mädchen, Tochter eines jüdischen Handelsmannes, hatte sich vor einiger Zeit unter dem Vorwande, Verwandte in Wologowiz zu besuchen, heimlich aus dem elterlichen Hause entfernt. Ihre Eltern aber brachten bald in Erfahrung, daß sie nach Berlin gegangen sei und sich dort in dem Hause eines Geächteten befinde. Verwandte von ihr übernahmen es, sie von Berlin zurück zu holen, was ihnen auch gelang. Das junge Mädchen, das langjährigen Unterricht in der Missionsschule zu Rogasen mit Vorwissen ihrer Eltern erhalten hatte, war indessen vollständig bekehrt und verschloß ihr Ohr den Bitten und Ermahnungen der Angehörigen. Die Mission daselbst hat ihrerseits Schritte, um die convertirte dem neuen Glauben zu erhalten. Da der Vater seine Tochter im Hause zurückhielt und nicht gestattete, dasselbe zu verlassen, so reklamierte die Mission die Hilfe der Behörden. Diese wurde in der That geliebt, da man annahm, „daß dem Vater nicht das Recht zustehe, sein Kind an der freien Wahl seines Bekenntnisses zu verhindern.“ — So geschah es, daß die junge Jüdin vor den Richter

geführt wurde, und hier die Erklärung abgab, daß sie zur evangelischen Kirche übertreten wolle. In Folge dessen wurde sie auf Kosten der Mission wieder nach Berlin geschickt und soll bereits dort das Sacrament der Taufe erhalten haben.

Coblenz, 14. August. Die Abreise Sr. R. H. des Prinzen von Preußen nach Baden-Baden erfolgte am gestrigen Nachmittage um 1 Uhr. Prinz Georg von Preußen, welcher seither in Ems die Kur gebraucht, ist vorgestern nach Dänke zum Gebrauche der Seebäder abgereist.

— Wie wir erfahren, beabsichtigt man bei dem im künftigen Monat zusammentretenden Rhein-Provinzial-Landtag den Antrag zu stellen, der Provinzial-Feuer-Societät in der Art eine Erweiterung ihres Wirkungskreises zu geben, daß sie künftighin auch Möbel-Versicherungen aufnimmt, während sie sich seither nur mit Gebäude-Versicherungen befaßt.

München, 11. August. Hr. v. Stodmar, geheimer Sekretair des Königs der Belgier, starb heute Morgens im Alter von 63 Jahren. Die Leiche wird der Anordnung gemäß nach Coburg, seiner Vaterstadt, abgeführt werden.

— Unsere Stadt beklagt heute das Ableben eines ihrer ausgezeichnetsten und geachteten Aerzte, des berühmten Augenarztes Dr. Schlagintweit, der vergangene Nacht am Nervenfieber starb; er hatte ein hohes Alter erreicht.

München, 11. August. In München hat sich die Cholera eingequartiert und bei uns einweilen anfangen lassen. Vorgesekern fehrte, von Unwohlsein in München befallen, der Besitzer und Leiter der Maschinenbauanstalt zum Diegenbleich, Späth, zurück und starb schon in der Nacht darauf; an dem raschen Verlauf der Krankheit und den Symptomen erkannte man die Krankheit. Späth reist sich den industriellen Deutschlands an, die aus sich selbst zu der achtungswerthen Höhe sich aufschwangen, wie sie nur das Genie erreichen kann. Er hatte das Müllerhandwerk erlernt, bereiste als Geselle Deutschlands und wurde, seiner Neigung zur Mechanik folgend, erst Mühlenarzt, dann Mühlenbauer, Maschinen- und grübelte nach und nach, immer aus eignen Mitteln, sein jetziges Etablissement, das erste in Süddeutschland in seiner Richtung, welches größere Be- deutsamkeit sich errang.

Strasburg, 12. August. In dem Umlaufschreiben, welches unser Bischof Dr. Räß für die feierliche Begehung des Napoleon-Gefestes erlassen, bemerken wir folgende Stellen: „Das allen Katholiken so theure Himmelfahrtsfest der heiligen Jungfrau führt uns ein anderes Fest herbei, welches allen französischen Herzen theuer sein muß, nämlich das Namensfest des Kaisers. Indem Napoleon III. seine Person und sein Reich unter den Schutz Marias stellte, hat er die frommen Gefühle, die ihn befeelen, auf glänzende Weise kund gegeben und uns ein Pfand mehr von seinem Eifer für unser Glück dargeboten.

Wir werden es uns zur Pflicht machen, diesen christlichen Gefinnungen beizutreten, und an dem Tage, welcher zur Feier des unsterblichen Triumphes der Himmelskönigin bestimmt ist, wollen wir die reichlichen göttlichen Segnungen, sowohl auf den Kaiser, der so viel gethan für Frankreichs Ruhm und Glück, wie auch auf die Kaiserin, welche seit der Thronbesteigung sich ihrer Größe nur deshalb erinnert, um ihre Wohlthaten zu vervielfachen, und auf unsere Land- und See-Armee herabrufen, welche in fernen Gegenden die Fahne des Vaterlandes mit fester Hand emporhalten.“

Konstantinopel, 31. Juli. Die Quelle der Neuigkeiten, die in letzter Zeit fast verlegt war, fließt heute reichlicher. Vorgesekern ist die türkische Escadre, die mehrere Wochen im Bosporus von ihrer Unthätigkeit im schwarzen Meere ausruhte, wieder von Dampfern hinausgeschleppt worden. Jedes Schiff hatte dieses Mal große Flachboote aufgeführt, welche einen Theil der Breitseiten bedeckten. Diese Boote sind im hiesigen Arsenal eigens gebaut worden, offenbar zur Ausfischung von Cavallerie und Geschützbespannung. Die nächste Bestimmung der türkischen Escadre ist nicht bekannt, man weiß nur, daß sich die Schiffe nach Norden gewandt haben. Das Gerücht will wissen, man habe die Absicht Odeffa zu nehmen, daselbst mit dem größten Theil der Flottillen die Winterquartiere zu beziehen, und dieselben von der reichen russischen Seestadt ernähren zu lassen. Militärs halten wohl einen Angriff auf die Batterien von Odeffa für möglich, da man hier nicht weiß, welche Ausdehnung die neuen Verteidigungs-Anstalten von Odeffa erlangt haben, selbst eine Landung wird nicht für unmöglich gehalten, aber für eine dauernde Besetzung russischer Küstenpunkte oder gar für eine Ueberwinterung daselbst wird die verfügbare Landmacht doch zu schwach gehalten, wenigstens für den Fall, daß sie allein den russischen Mitteln gegenüberstände.

Während die so stark betonten Reformen in der Türkei fortwährend schlummern, erwartet man dem

nächst hier eine außerordentliche Reuerung. Eine Dame wird zum ersten Mal seit dem Bestand der osmanischen Herrschaft in den Staatszimmern des großherrlichen Palastes vom Sultan empfangen werden, und zwar eine Dame aus der mit dem Anathema des Korans belegten christlichen Welt.

Es ist die Gattin des Marschalls St. Arnaud, an deren Namen sich dieses merkwürdige Ereigniß knüpfen wird. Man versichert, daß diese wichtige Angelegenheit, die mindestens so viel werth ist, als die Credite, welche der „Moniteur“ bereits den Ministern des Kriegs und der Marine eingeräumt hat, vollständig geregelt sei. Der Sultan wird die Marschallsgattin in den Staatszimmern des Tschiragan empfangen und dann selbst ins Harem führen, um sie der Sultanin vorzustellen. In Veranlaßung man bereits allerlei Späße darüber, man meint der Sultan und die Paschas würden nun auch tanzen lernen, und in den Pallästen der langweiligen Moslems würden nun eine Reihe glänzender Bälle beginnen. Eine solche Veränderung würde übrigens nur äußerlich neu sein, denn bei der hohen Pforte tanzt man schon ein ganzes Jahr nach der Weise der Allirten. Diesem Zwischenfall ließe sich indeß eine ernste und werthvolle Bedeutung abgewinnen, wenn die Befreiung der türkischen Frauen aus ihrem Käfig daran zu knüpfen wäre, aber es wird eben ein Intermezzo bleiben, ein Werk eiler Phantasie, ein guter Spreßstoff für die Journale und für die Pariser; es wird eben eine neue Scene zu der so lange gespielten Comödie bilden, die recht amüsant wäre, wenn nur nicht das Entree Europa so theuer zu stehen käme. Die Idee zu diesem Schauspiel ist übrigens nicht neu, die Ehre der Gründung gebührt der Lady Stralford, der Gemahlin des englischen Gesandten. Ihr Wunsch war jedoch etwas verfrüht, er wurde zu einer Zeit ausgesprochen, da die Calamitäten der Pforte noch nicht so groß waren und die Lanten der weltlichen Artillerie noch nicht den Türken derart unter der Nase rauten, um Wünsche der guten Freunde als Befehle betrachten zu müssen.

Mit Unrecht steht man jedoch in diesem Vorfalle einen Sieg des französischen Einflusses über den englischen. Lord Redcliffe macht, wenn er guter Laune ist, was ihm freilich selten geschieht, der französischen Eitelkeit gerne Concessionen, um dafür die minder eiteln Dinge festzuhalten; der Perotenzwig läßt ihn schlaun lächelnd sagen: Mag im Serail ein französischer Unterrock herrschen, wenn nur bei der Pforte mein Quäker commandirt. Wie weit sind doch die Türken herunter gekommen, sagt ein anderer Wig, sie haben sich über den Valetot des Menschlofs so scandalisirt, und jetzt müssen sie im Serail vor einem französischen Unterrock Krachfüße machen.

Neben diesem großen Fortschritt auf dem Wege der Civilisation geht die alte schlechte Wirthschaft der Verwaltung ihren alttürkischen Gang.

Konstantinopel, 31. Juli. Wir leben jetzt in einer fieberhaften Aufregung; von der Donau kommen uns die erfreulichsten Nachrichten zu, vom asiatischen Kampfsplatz die übertriebensten, und vom schwarzen Meere die hoffnungsreichsten. Wetten der heterogensten Art werden über den Erfolg auf den verschiedenen Kampfsplätzen gemacht. Während die Türken sanguinisch genug, sich mit der Hoffnung schmickeln, Omer Pascha werde mit seinem siegreichen Heere bis Moskau vordringen und dort Winterquartier nehmen, befürchten die hiesigen Europäer, die Russen könnten von Asien her Stambul bedrohen. Ueber die nächste bevorstehenden Unternehmungen im schwarzen Meere herrscht ebenfalls eine getheilte Meinung.

Der Wahrheit am nächsten steht die Ansicht, daß die vereinigte Flotte sich für heuer mit der Einnahme aller russischen Küstenplätze am schwarzen Meere, außer Sebastopol, begnügen und mit der Belagerung dieser Seefestung erst den nächstjährigen Feldzug beginnen werde.

— In Borna befindet sich eine ziemlich Anzahl Offiziersfrauen, die ihren Gatten übers Meer gefolgt sind und in Therapia weilt eine kleine Kolonie englischer „Strohwitwen (grass-widows)“. (Daily News meint: diese Sorte impedimenta — wie Julius Caesar in seinen Commentarien die Bagage nennt — würde besser daheim in Altenglant bleiben.)

Personal-Veränderungen in der Armee.

Graf von Bismarck, Rittmeister und Flügel-Adjutant, zum Major befördert. Baron von Bothmar, Major vom 6. Inf.-Reg., zum Commandeur des 5. Inf.-Reg., von Heydenbrand u. d. Laß, Major vom 8. Inf.-Reg., zum Commandeur des 7. Inf.-Reg., ernannt. von Arleben, Major vom 1. Inf.-Reg., als etatsmäßiger Stabsadjutant zum 11. Inf.-Reg. versetzt. Wollenhaupt, Hauptmann vom 18. Inf.-Reg., unter Beförderung zum Major, zum Commandeur des 3. Bat. 6. Landw.-Reg., v. Stutterheim, Hauptmann vom 17. Inf.-Reg., unter Be-

förderung zum Major, zum Commandeur des 3. Bat. 27. Landw.-Reg. ernannt. v. Treskow, Hauptmann vom 3. Jäger-Bat., ins 17. Inf.-Reg. einrangirt. v. Heydewitz, Rittmeister vom 11. Inf.-Reg., unter Beförderung zum Major, als etatsm. Stabsadjutant zum 4. Inf.-Reg. versetzt. Hr. von Ketteler, Prem.-Lt. vom 11. Inf.-Reg., zum Rittmeister, Hr. von Korff, Sec.-Lt. von dem. Reg., zum Prem.-Lt. befördert. v. Brause, Major vom 24. Inf.-Reg., zum Commandeur des 3. Bat. 24. Landw.-Reg., von Holwede, Hauptmann vom 8. Inf.-Reg., unter Beförderung zum Major, zum Commandeur des 1. Bat. 24. Landw.-Reg. ernannt. Graf zu Stolberg Wenigerode, Major à la suite des 6. Inf.-Reg. und Adjutant beim Kommando der Garde-Kavallerie, als etatsm. Stabsadjutant zum Garde-Inf.-Reg. versetzt. v. Knobelsdorff, Major vom 21. Inf.-Reg., zum Commandeur des 2. Bat. 2. Landw.-Reg., von Rasen, Hauptmann vom 40. Inf.-Reg., unter Beförderung zum Major, zum Commandeur des 1. Bat. 25. Landw.-Reg. ernannt. Kroll, Oberst-Lieut. und Commandeur des 3. Bat. 6. Landw.-Reg., zum 11. Inf.-Reg., v. Lagerström, Major und Commandeur des 3. Bat. 27. Landw.-Reg., zum 32. Inf.-Reg., v. Schrabisch, Major und Commandeur des 3. Bat. 24. Landw.-Reg. Buef, Oberst-Lieut. und Commandeur des 1. Bat. 24. Landw.-Reg., beide zum 24. Inf.-Reg., letzterer als Commandeur des Füsilier-Bat., v. Hanffken-gel, Major und Commandeur des 1. Bat. 25. Landw.-Reg., zum 34. Inf.-Reg. versetzt. v. Schick-fus, Major à la suite des 22. Inf.-Reg. und Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, mit der Uniform des 23. Inf.-Reg., mit den vorchr. Abz. f. W., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt. Burckhardt, interim. Ober-Lazareth-Inspektor zu Trier, im Amte bestätigt und zum Ober-Lazareth-Inspektor ernannt.

Elisenbrunnen.

Heute Dienstag den 15. August:

GROSSE REUNION

mit Orchestermusik der städtischen Kapelle und Beleuchtung des Brunnens und Gartens.

Anfang 7 Uhr.

Der Eingang ist auf dem Graben an der Rotunde. Die Abonnenten des Kurhauses sind höflich ersucht, ihre Karten mitzubringen.

Das Kur-Comite.

Fontaine Elise.

Aujourd'hui mercredi le 15 Août:

GRANDE REUNION

avec orchestre et illumination de la fontaine et du jardin.

On commencera à 7 heures.

L'entrée est du côté de la fontaine près de la rotonde.

MM. les étrangers, abonnés du Kurhaus, sont admis.

Le Comité.

Bürger-Casino-Gesellschaft.

Dem in No. 222 dieses Blattes ausgesprochenen Wunsche mehrerer Mitglieder zu entsprechen, wird in Betreff des am künftigen Samstag in der General-Versammlung zu verhandelnden Gegenstandes, eine **Vorversammlung** auf Mittwoch den 16. d. Abends 1/8 Uhr bei Herrn **Michels** im König von Spanien hier, hierdurch anberaumt.

Aachen, den 14. August 1854.

Der Vorstand.

Schöne rothe Tinte.

Das Fläschchen 2 1/2 Sgr.

(Aachen, zu haben in Raager's Handlung.)

Ein Haus

von 10—12 Piecen mit Hofraum und Bleichplatz, in der Nähe des Münkerplatzes gelegen, wird zu mietzen gesucht. Nähere Auskunft unter D. B.

2404. Es wird eine Köchin gesucht. W. f. d. G.

2405. Ein gewandter tüchtiger Schmiedemeister, geübten Alters, sucht eine feste Stelle. Auskunft bei der Exp.

Berliner Börse vom 14. August 1854.

4 1/2 % n. Staats-Anl. 92 bez.	Köln-Mind. Es.-A. 120 1/2 bez.
4 1/2 % Staats-Anl. 96 bez.	Düss.-Elb. Eis.-A. — bez.
Bank-Antheile 110 3/4 bez.	Berg.-Märk. E.-A. 65 1/2 bez.
Aach.-Düss. E.-A. 81 1/2 bez.	Rheinische Eis.-A. 73 bez.
Aach.-Mast. E.-A. 52 bez.	Ludw.-Bexb. E.-A. 124 1/2 bez.
Nordb. (Fried.-W.) 45 1/2 bez.	(K. Z.)

Paris, 14. August. Schlusscourse der heutigen Börse

4 1/2 % Rente — F. — C. 3 % dito 72 F. 75 C.
--

Bekanntmachung.

2398. Zu der neuen Eintheilung am Karbrunnen zu Burscheid sollen die Pflasterarbeiten, veranschlagt zu . . . Thlr. 477. 15. im Wege des öffentlichen Verdingens auf schriftliche Submissionen vergeben werden.

Die betreffenden Bedingungen, Zeichnungen und Kosten-Anschläge liegen von heute ab auf dem Rathhause dahier zur Einsicht offen.

Lusttragende wollen ihre Offerten, überschrieben: „**Submission für die Karbrunnen-Arbeiten**“, versiegelt und portofrei der unterzeichneten Stelle spätestens bis Montag den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Submissionen, in Gegenwart der etwa erschienenen Einsender derselben auf dem hiesigen Rathhause Statt finden wird.

Burscheid den 14. August 1854.
Der Bürgermeister,
A. W. Kropp.

Haferschaar-Verkauf.

2400. Am Mittwoch den 23. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden durch den unterzeichneten circa 27 Morgen Haferschaar im Forstdistrikt Schwarzenbroich bei Ellendorf in Parzellen von 1 bis 2 Morgen, an den Haferschaar selbst öffentlich auf Kredit verkauft.

Unmittelbar nach diesem Verkaufe werden auch 13 Morgen Haferschaar am Steinfelsen, der Gemeinde Haaren zugehörig, in Parzellen zum Verkauf ausgestellt.

Haarsen, den 10. August 1854.
Der Bürgermeister,
Quackling.

Verkauf einer Steingrube.

2260. Am Mittwoch den 23. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird in der Wohnung des Wirtes Wilh. Herzog zu Röbe an der Landstraße: die zu Röbe hinter der Kapelle neben dem Pastorat-Garten, Erben Pastor, Joh. Jos. Vogel, Erben Vet. Jac. Hermanns und dem Wege nach dem Walde gelegene Steingrube, circa 6 Morgen groß, zuerst in Parzellen und nachher im Ganzen öffentlich meistbietend auf Kredit verkauft werden.

Bis zum Verkaufe ist dieselbe auch unter der Hand zu kaufen.
Schweller, den 1. August 1854.
Quirini, Notar.

Versteigerung.

2384. Morgen Mittwoch, den 16. c., Morgens von 10—12 Uhr, Mobiliens- und Waaren-Versteigerung bei **J. M. DeWilt** hier.

Danksagung.

Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft hat abermals durch Vermittelung ihres Agenten, des Kaufmanns Herrn Ignaz Stöckenberg hieselbst, die Stadt Eusirchen mit einer großen, vierrädrigen, neuen und wohleingerichteten Feuerspritze beschenkt, wofür Wohlthäter ich, Namens der Bewohner der Stadt Eusirchen, den herzlichsten Dank ausspreche.

Eusirchen, den 9. August 1854.
Der Bürgermeister,
P. J. Rühr.

Bekanntmachung.

Die Präsentator-Stelle der Stiftung **Fuchsiana** ist eröffnet. Die Betheiligten wollen ihre Ansprüche bis zum 20. September c. bei uns nachweisen.

Köln, den 9. August 1854.
Der Verwaltungsrath der Studien-Stiftungen.

Pour les dames étrangères.

2396. Pour apprendre la fabrication des fleurs en papier, en cire et en cheveux, ainsi que celle des fruites en cire et plusieurs d'autres travaux utiles pour les dames, on peut s'adresser pour les conditions
Place Frédéric-Guillaume Nro. 1280, vis-à-vis de la fontaine.

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichtes und der Hände, und ist daher besonders **Damen und Kindern** mit zartem Teint, so wie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen. — Viele Eigenschaft der **Gebr. Leder'schen balsamischen Erduöl-Seife** sind auch bereits seitens der Herren Ärzte in lobender Weise anerkannt, und wird dieselbe à Stück mit Gebr. Anw. 3 Sgr. — 4 Stück in einem Paket 10 Sgr. — nach wie vor **allein** verkauft bei **H. Dierckx & Cie.**, Holzgraben Nro. 761 1/2 in Aachen.

2395. Ein Kapital von 3000 Thlr. liegt auf erste Hypothek zum Ausbuh bereit. Bei wem i. die Expedition d. Bl.

2392. Eine schöne Wohnung von 6 à 7 Zimmern in verkehrungshalber billig zu mieten. Auskunft in der Exp.

ERHOLUNGS-GESELLSCHAFT.

2371. Das

drille Garten-Concert

wird Dienstag den 15., Abends 1/2 7 Uhr Statt finden.

Die Herren Mitglieder mit ihren Damen und auswärtigen Gästen werden hiezu erbenst eingeladen.

Der Vorstand.

Sonntag Abend ist ein gekletter Kragen gefunden worden. Der Eigenthümer desselben erhält ihn gegen die Einrückungsgebühren zurück bei
A. Münstermann, Urfuhrmacher.

Haupt- und Hirn-stärkender Schnupftabak.



Dieses Hirn und Haupt reinigend und stärkende Pulver ist eine Zusammenfügung der besten aromatischen Wurzeln, deren jede für sich schon eine hinlängliche Kraft besitzt, um den oben erwähnten Zweck zu erreichen.

Man bedient sich dieses so heilsamen Pulvers bei starkem Schnupfen und Verstopfung des Hauptes, heftigem Kopfschmerz, besonders von rheumatischen Flüssigkeiten entstanden, indem es durch ein sanftes Niesen alle zähen Feuchtigkeit abführt, — ja es bewahrt sogar vor Schlagflüssen und mehreren Uebeln des Hauptes. Auch dient es für blöde Augen und schwaches Gehör.

Das Döschen kostet 3 Sgr.

Maria Clementine Martin.

Englisches Gichtpapier.

Einfaches Heilmittel bei Rheumatismen, Gicht, rheumatischem Kopfschmerz, Gliederreizen, Flüssen, Rückenschmerzen, geschwollenen Beinen, Zahnschmerz, Erkältung, Halsweh und jedem Uebelbefinden, davon zurückgetretener Ausdünstung entsteht. Man umbindet damit den leidenden Theil und meist vergeht das Uebel schon über Nacht. Das Blatt kostet 6 das halbe 3 Sgr.

(Nachen, vorrätig in Kaager's Handlung.)

2397. Für ein hiesiges Moden-Geschäft wird eine erl. Arbeiterin gesucht. Wo sagt die Exp.

2394. Ein solides, mit empfehlenden Zeugnissen versehenes Mädchen vom Lande, in allen Näh-, Hand- und Haus-Arbeiten erfahren, wünscht für Oktober oder früher, am liebsten bei erwachsenen Kindern, eine passende Stelle. Ausk. in der Exp.

Eine Person gelesenen Alters, welche die Küche und Haushaltung gründlich versteht, sucht Stelle hier oder am liebsten Auswärts. Zu erfragen Kölnstr. Nro. 330.

Quartier zu vermieten.

2399. Man wünscht ein schönes, neu hergericht. Quartier mit Balcon, an stille oder kinderlose Personen zu vermieten. Auskunft Templergraben Nro. 45.

2367. Ein Kießer-Kellner wird für den 1. October gesucht. Die Exp. sagt wo.

2381. Wo 10—15,000 Fuß trockne Eichenbretter zu kaufen sind, sagt die Exp. d. Bl.

2389. In einer hiesigen Tuchfabrik wird ein Walker gesucht. Bescheid in der Exp. d. Bl.

2401. Ein verheiratheter junger Mann, militärfrei, der gut mit Pferden umzugehen weiß, sucht für den 1. October Stelle als Hausknecht oder Fahrknecht. Wer sagt die Exp.

2403. Braukessel und Rührstiff zu kaufen gesucht. Auskunft in der Exp.

2402. In einem Gasthause wird ein junger Mensch vom Lande gesucht, der im Lesen und Schreiben erfahren ist, als angehender Hausknecht im Alter von 15—17 Jahren.

Stadt-Theater.

4. Abon. **Mittwoch, 16. August.** 2. Vorst.
Erstes Auftreten des Königl. Hof-Sängers Herrn **THEODOR FORMES**, von Berlin, Gastspiel der Herzogl. Kammersängerin Frau v. Stradlot-Mende und der Churfürstl. Hof-Sängerin Fr. Rafter.

Die Hugenotten,

oder

Die St. Bartholomäusnacht,

Grosse Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Herr Formes: Raoul.
Frau v. Stradlot-Mende: Valentine.
Fr. Rafter: Margaretha.

Preis der Plätze:

Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. — I. Rangloge, Balcon und Sperrsitz 25 Sgr. — Parterreloge und Parquet 15 Sgr. — II. Rangloge, Parterre 10 Sgr. — Amphitheater 5 Sgr. — Gallerie 3 Sgr.

Kaager's Lese-Institut. Leihbibliothek. — Journalzirkel. — Musikalien. Im Journalzirkel

circuliren gegenwärtig folgende Zeitschriften:

Austritte Zeitung. — Austritte Welt. — Familienbuch des österreichischen Lloyd. — Kunst und Unterhaltungsblatt. — Fliegende Blätter. — Kladderadatsch. — Austritte Dorfbarbier. — Allgemeine Monatsrosen. — Europa. — Austritte Familien-Journal. — Didaskalia. — Novellenzeitung. — Rheinische Blätter. — Frankfurter Conversationsblatt. — Scherz und Ernst. — Zeitung für die elegante Welt. — Unterhaltungen von R. Guckow. — Laube's Gartenlaube. — Ausland. — Grenzboten. — Deutsches Museum. — Historisch-politische Blätter. — Magazin der Literatur des Auslandes. — Menzel's Literaturblatt. — Archiv für Kunst und Natur. — Augsburger Allgemeine Zeitung. — Das Weltall. — Niederrheinische Musikzeitung. — Rheinische Musikzeitung. — Bremer Handelsblatt. — Gerichts-Zeitung. — Deutsches Kunstblatt. — Organ für christliche Baukunst. — Iris. — L'Illustration. — Musée des familles. — The Punch. — London Magazine. — Illustrated London news — Court Journal. — Charivari. — Voleur. — Journal pour rire. — Revue de Paris. — Revue britannique.

Das Abonnement für den Journalzirkel mit wöchentlichen Beilagen, das neueste und werthvollste der erzählenden Literatur, Taschenbücher für 1853 und 1854 u. c., beträgt für 3 Monate 1 Thlr. 15 Sgr. und findet für die Abonnenten des Journalzirkels, welche gleichzeitig die Leihbibliothek benutzen wollen, eine Preisermäßigung statt.

Als Beilagen circuliren gegenwärtig:

Mater Dolorosa von Fr. Beck. — Auerbach's Dorfgeschichten. IV. Bd. — Ein Staatsgeheimniß, Roman von Levin Schücking. — Isegrim Roman von W. Meris. — Europäisches Sclavenleben von R. W. Hasländer. — Ticonderoga, oder der schwarze Adler, Erzählung von James. — Die Mobilien in Paris, von A. Dumas. — Der Prophet, Roman von Karl Weber. — Vitaval, 21. Band. — Lado Bird von W. Kullerton. — Bleak-House von D. G. — Sohe Liebe von Belani. — Marguerite von Dr. Birch. — Nach der Fluth, histor. Roman von Gusef. — Charlotte Ademann, Roman D. Müller. — Das Schlachtfeld von Jevai. — Der Raugraf, von L. Beschtein. — Vater und Sohn, von Riddad. — Der Graf von Laverne, von August Maquet. — Die weiße Rose, von R. Jofai. — Der Präsident Warbeck, von Gondrecourt, u. A. m.

KAATZER'S Leihbibliothek.

34,000 Bände. Klassische Werke, deutscher, französischer, englischer, italienischer, holländischer, spanischer Literatur u. A.; sowie alle neuere Erscheinungen und Musikalien.

CABINET LITTÉRAIRE.

34,000 Volumes. Oeuvres classiques (Romans, Voyages, Histoire etc.) en français, anglais, italien, espagnol, hollandais, allemand, musique et toutes les nouveautés.

CIRCULATING LIBRARY

Mostly classical works, in the german, french, english, italian languages, musical compositions and the new publications.

Aix-la-Chapelle, Petite rue de Borcelle Nro. 1150.
Aachen, Kleinmarschierstraße Nro. 1150.

EAU DE BEAUTÉ d'Aix-la-Chapelle.

Von dem in unserem alleinigen Besitz sich befindenden Eau de Beauté d'Aix-la-Chapelle, für dessen Echtheit und Güte garantirt wird und welches sich bereits von totalster Wirksamkeit gegen jede Art Gesichtshautflecken, insofern es keine Muttermale sind, bewährt hat und durchaus ohne irgend einen nachtheiligen Einfluß auf Gesichtshaut und Farbe ist, — kostet die große Flasche 1 Thlr. 10 Sgr. und die kleine 20 Sgr. Ein Beweis für die unvergleichliche Güte des Eau de Beauté d'Aix-la-Chapelle liegt in den nachstehenden Attesten ausgesprochen. — Man gebraucht dasselbe täglich dreimal — des Morgens, zu Mittag und Abends vor dem Schlafengehen — und benezt damit vermittelst eines Schwammes die Haut, in die es vollständig, jedoch ohne daß man sich dem Feuer nähert, eintrocknen muß. Auf allen unseren Flaschen befindet sich der beigedruckte Stempel, welcher nicht nachgemacht werden darf.

Creutz & Bischof in Aachen, Markt Nro. 763.

Emploi de l'eau de beauté.

Cet Eau de Beauté détruit tous les tâches de la peau sans exception (hors les tâches de naissance), on s'en sert trois fois par jour, le matin, à midi, et en se couchant, avec une petite éponge, en mouillant la peau où les tâches se trouvent, et on laisse sécher l'eau sans s'approcher du feu. Tous les flacons sont signés par notre cachet, pour empêcher l'imitation.

Zeugnisse.

Ich Unterzeichnete attestire hierdurch, daß das von Herrn **Creutz & Bischof** verfertigte Eau de Beauté bei mir die Sommerflecken gänzlich vertilgt und gegen graue Haut gute Wirkung geübt hat.

Aachen, den 21. Juli 1853.

Catharina Dausenberg.

(Auch vorrätig bei **P. Kaager** in Aachen.)

Grottenborn, den 24. Juli 1853.

Heinrich Francke.

Die Rose von Mantua.

Novelle vom Hofr. Dr. J. B. Rousseau.

Sauber geb. statt 1 Thlr. 4 Sgr. nur 10 Sgr.!

Se seltener die Dichtungen sind, welche mit sittlicher Schöne zugleich allen Zauker der Darstellung verbinden, und das Gemüth ihrer Leser ebenso spannend zu fesseln als veredelnd zu unterhalten verstehen; um so mehr glauben wir der vorliegenden Novelle eine günstige Aufnahme versprechen zu können. Sie gehört unstreitig zu den besten Erscheinungen der erzählenden Literatur und darf auch allen Lesezirkeln und Leihbibliotheken als eine äußerst anziehende Dichtung mit Recht empfohlen werden. Die äußere Ausstattung ist des Inhalts würdig.

(Aachen, vorrätig bei **P. Kaager**.)

Verantwortlicher Redacteur: **Peter Kaager.** — Kaager's Verlag.
Schnellpressen-Druck von Wittwe Franz Uelrichs. — (Firma: **Dr. Uelrichs Sohn**.)